

Sollten wir daher nicht doch lieber bei dem eingebürgerten Sprachgebrauch F. TRAUTHS und E. SPENGLERS bleiben und von zwei Schuppen der Lunzer Decke sprechen? Dies würde meines Erachtens den natürlichen Gegebenheiten besser entsprechen, als eine Trennung in zwei Teildecken der Lunzer Decke oder gar ein solche in zwei selbständige Decken.

Mikropaläontologie (Nannoplankton): HERBERT STRADNER

Ybbsitz: Feldproben mit Nannofloren aus dem Lias, dem Klippen-Neokom und dem Kreide- und Alttertiärflysch (Probenahme: W. SCHNABEL).

Chemie: PETER KLEIN

Achtzehn Wasseranalysen wurden durchgeführt (CH-15/74, CH-6/74, CH-12/74). (Einsender: T. E. GATTINGER, G. SCHÄFFER, W. SCHNABEL.)

Bau- und Hydrogeologie: GERHARD SCHÄFFER

Baugeologische Gutachten Königsbergstollen.

Baugeologische Aufnahmen und Beratung für den Waagstollen bei Gaming.

Blatt 72, Mariazell

Geologische Aufnahme: FRANZ K. BAUER

Im Anschluß an die Arbeiten der letzten Jahre wurde die Kartierung vom Gebiet Feldwies Alm weiter nach Westen (Gogonzmauer, Saurüssel) und nach Südwesten (Grubwies Alm, Großer und Kleiner Urwald) fortgesetzt.

Das Gebiet Feldwies Alm wird von einem mittelsteil, meist nach Ost-südost fallenden gebankten Dachsteinkalk aufgebaut. Er ist nur wenige hundert Meter mächtig und besteht zum Großteil aus der gebankten Lagunenfazies. Doch trifft man an mehreren Stellen auf stockbildende Korallen („Thecosmilien“), die kleine Riffbereiche anzeigen. Es ergibt sich für den Dachsteinkalk das Bild einer Karbonatplattform mit einer flachen Lagune und unregelmäßig verteilten Riffkörpern. Im Bereich der Lagunenfazies kommen an verschiedenen Stellen Megalodonten vor.

Von besonderem Interesse sind neue Aufschlüsse im hangenden Dachsteinkalk westlich Neuhaus, die beim Straßenbau gemacht wurden. Der Dachsteinkalk baut sich aus einer Abfolge von gebankten Kalken und Dolomitbänken auf. Eine aus Riffbildnern, besonders aus Korallen bestehende Lage ist mehrere Meter mächtig. Stromatolithlagen sind kennzeichnend für die Lagunenfazies. Interessant sind einige Brekzienlagen mit dunklen Komponenten, die in einer grauen, kalkigen oder dolomitischen Matrix schwimmen. Die dunklen Komponenten leiten sich von etwa 1/2 cm dicken dunklen Lagen ab, die später zerbrochen wurden. Eine Brekzienlage zeigt sehr gut die ursprünglichen dunklen Lagen im Stadium des beginnenden Zerbrechens.

Die Brekzienbildung ist im Zusammenhang mit z. T. länger andauernden Emersionsphasen, in denen es zur Erosion kam, zu sehen. Auch die vorkommenden grünen Mergel deuten auf Emersion und Verwitterung im Auftauchbereich hin. Der hangende Dachsteinkalk zeigt eine typische zyklische Sedimentabfolge, die durch Meeresspiegelschwankungen bedingt ist.

Der Dachsteinkalk baut westlich der Feldwies Alm den Bereich Gogonzmauer, Saurüssel und Klaus Kogel auf. Auf dem Saurüssel kommt im hangenden Dachsteinkalk, für den auch biogenreiche, gelbliche Kalke kennzeichnend sind, dunkler Hornstein vor. Im Bereich Klaus Kogel sind schöne Riffgesteine mit Korallenstöcken zu finden.

Überlagert wird der Dachsteinkalk an einer Reihe von Stellen vom Jura, der sich aus verschiedenen Gesteinstypen (roten, grauen Kalken, Honsteinkalken, Brekzien, Oolithen, Crinoidenkalken, Kieselmergeln) zusammensetzt. An der Basis gibt es sowohl im Profil bei Neuhaus und als auch nördlich des Sager Kogels einen Horizont mit Mangankrusten, in welchem nördlich des Sager Kogels auch ein Fund eines Belemniten gemacht wurde.

Einen 700 bis 1500 m breiten Geländestreifen nimmt der Jura ein, der im Osten im Gebiet Buchalm Spitz einsetzt und über den Neuhauser Bach und die Ois weiter in das Gebiet der Herren Alm bis zum Ober See zieht. Die Ost-West-Erstreckung beträgt etwa 9 km.

Unterlagert wird der Dachsteinkalk vom Hauptdolomit, der die Talflanken von Holzüttenboden bis Langau aufbaut. Er bildet im Westen den Fuß des Saurüssels und im Osten den des ebenfalls aus Dachsteinkalk bestehenden Scheiblingsteins. Er hat weite Verbreitung westlich der Zeller Hütte und erstreckt sich nach Westen bis zum Rotwald.

Die sorgfältige Auskartierung des Hauptdolomites und dessen Abgrenzung zum Dachsteinkalk hat auch für die Deutung der Tektonik des Raumes Bedeutung. Nach A. TOLLMANN, 1967 (Tektonische Karte der Nördlichen Kalkalpen, Blatt 1, Mitt. Geol. Ges., H. 1, 1966), ist die Ötscherdecke zweigeteilt in Unterberg und Göller Decke. Die Grenze verlief östlich des Rotwaldkogels gegen Nordosten in Richtung Neuhaus. Diese Deckengrenze entspräche der Grenze Hauptdolomit—Dachsteinkalk nach der Geologischen Karte 1 : 75.000 von BITTNER (1890—1892).

Die Kartierung hat ergeben, daß Rotwaldkogel und das Gebiet Rotwald vom Hauptdolomit aufgebaut werden. Die Grenze Hauptdolomit—Dachsteinkalk ist eine stratigraphische Grenze, die den langgestreckten Rücken südlich des Dürrensteins beim Sonnstein (1392 m) quert und von hier nach Nordosten zieht. Der Dachsteinkalk baut die Gebiete des Großen Urwaldes und der Grubwies Alm auf. Dazwischen liegt Hauptdolomit, der an den Jura der Herren Alm grenzt. Die normale Lage des Dachsteinkalkes über dem Hauptdolomit schließt mit großer Sicherheit hier eine Deckengrenze aus.

- *Geologische Aufnahme:* ANTON RUTTNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Seinerzeit (Aufnahmebericht, Verh. Geol. B.-A., 1949) wurde von einer eigenartigen Schichtfolge innerhalb der Ötscher Decke berichtet, die unmittelbar nordwestlich von Neuhaus an der Mariazeller Straße im Tal des Neuhauser Baches aufgeschlossen ist und die auch an der Südseite des Dürrenstein-Massivs in der Langwand (südlich Hochalpl) und am Gindelstein (südöstlich des Dürrenstein-Gipfels, Blatt Ybbsitz) ansteht. Es handelt sich dabei um die Schichtfolge Hauptdolomit—Plattenkalk—Kössener Schichten—Lias, welche in ihrer Gesamtheit in keiner Weise in die Dachsteinkalk—Hierlatzkalk—Fazies des Ötscher-Dürrensteingebietes hineinpaßt.

Im Sommer 1973 wurden im tieferen Teil dieser Schichtfolge (Hauptdolomit—Kössener Schichten) durch die Verbreitung der Mariazeller Straße neue Aufschlüsse geschaffen, welche die Eigentümlichkeit der Schichtfolge noch besser als vorher erkennen ließen. Eine Vermessung der frisch aufgeschlossenen Strecke des Profils (gemeinsam mit F. K. BAUER) ergab:

- | | |
|--|-------|
| 5. Kössener Schichten: Wechsellagerung von Mergel, Mergelkalk und Kalk, reichlich fossilführend | 145 m |
| 4. Kalk, gelblich-rötlich-grau, mit 2 Mergelzwischenlagen | 9 m |
| 3. Dolomitischer Kalk bis kalkiger Dolomit, dm-geschichtet, bunt (gelblich-rötlich-violett-grau), mit 11 roten, 6 rot-grünen und 5 grünen Mergelzwischenlagen (je 1—10 cm mächtig) | 62 m |
| 2. Dolomit, dm-geschichtet, grau bis hellgrau, z. T. bunt (wie oben), mit 40 grünen Mergelzwischenlagen (je 1—25 cm mächtig) | 156 m |

1. Dolomit, dm-geschichtet, grau bis hellgrau, z. T. mit rötlichen Schichtflächen 85 m

Die hangenden Teile des Straßenprofils waren im Jahre 1973 noch nicht frisch aufgeschlossen. Über den Kössener Schichten folgen: ein gelblich-weißer Kalk, z. T. gebankt, mit Korallen und Bryozoen und Triasinen (Rhät), zirka 80 m; ein roter Flaserkalk, zirka 14 m; und schließlich graue Kieselmergel, zirka 40 m. Die Kieselmergel stoßen bei Neuhaus an der „Rotwald-Neuhausener Überschiebung“ E. SPENGLERS gegen Dolomit.

Auffallend an dieser Schichtfolge ist das völlige Fehlen von Dachsteinkalk und Hierlatzkalk. Der Dolomit ist als typischer Hauptdolomit entwickelt; die vielen bunten Zwischenlagen und die bunte Färbung des Dolomites erinnern an den Hauptdolomit der Frankensfelder Decke. Zudem waren an Schichtflächen des kalkigen Dolomites (Nr. 3 des Schichtprofils) Trockenrisse und Grabgänge zu sehen. Der Dolomit enthält hier auch eine Konglomerat-Lage. Bänke mit rhythmischer Feinschichtung sind sowohl in Nr. 2 wie in Nr. 3 des Schichtprofils häufig.

Typische Kössener Schichten wurden bisher im Bereich der Dachsteinkalk—Hierlatzkalk—Fazies des Ötscher-Dürrensteingebietes nirgends angetroffen. Überall transgrediert hier der Hierlatzkalk direkt auf Dachsteinkalk. In den Breccien des Hierlatzkalkes könnten jedoch einzelne Komponenten entweder dem Kössener Kalk oder dem gelblich-weißen Rhät-Kalk zugeordnet werden.

In dem zitierten Aufnahmebericht (1949) wurde darauf hingewiesen, daß die eben beschriebene Schichtfolge gegen Norden (beim Rohrwies-Teich) an einer großen, Ost-West-streichenden Störung unmittelbar gegen die normale Dachsteinkalkfazies der Ötscher Decke grenzt. Die jetzt wieder in Gang befindliche Detailkartierung des Gebietes wird, wie wir hoffen, nähere Aufschlüsse über die Stellung und Verbreitung der interessanten Schichtfolge von Neuhaus innerhalb der Ötscher Decke erbringen.

Paläontologie: RUDOLF SIEBER (auswärtiger Mitarbeiter)

Es wurden Profilbemusterungen und Fossilauflösungen im Bereich des Großen Urwaldes NW Jagdhaus Langboden (SE-Teil des Dürrensteines) vorgenommen. Die NW des genannten Jagdhauses jenseits des Moderbaches W-E führende Teufelsstraße lieferte an mehreren Stellen, besonders am Bärengraben und ostwärts davon Fossilfunde. Es handelt sich um Bivalven (*Modiola* sp.?) und Gastropoden, von welchen besonders Kleinformen („*Rissoa*“) das Vorkommen von Plattenkalken anzeigen und der Fossilbestand insgesamt auf norisches bis rätisches Alter hinweist. An der SW Hochalpl zwischen 1200 und 1300 m gelegenen N-S ziehenden Langwand, die an der W-Seite von dem einzigen durch dieses Gebiet führenden Steig begleitet wird, fanden sich im mittleren Teil des bei Höhe 1220 gegen die Wand abzweigenden Grabens unter großen Versturzböcken gehäufte Vorkommen von Schalenfossilien. Sie enthielten unter anderem *Rhätavicula contorta* (PORTLOCK), wodurch sich ein sicherer Rätfixpunkt ergab. Grabenaufwärts folgten knapp unterhalb des Wandfußes etwa 8 bis 10 m hohe Thecosmilienkalke. Etwas südlich gegen den Einschnitt zum tieferen Wandteil zu konnten in den roten Kalken *Belemnitenfunde* gemacht werden, die ein Liasalter anzeigen. Auf der obersten Höhe der Langwand ergab die Bemusterung der roten, knolligen Kalke keine Fossilfunde; die Gesteinsausbildung und ihre gleiche Ausbreitung sprechen aber hier für Lias. Auch bis zur Umgebung der im Norden der Langwand befindlichen Herren-Alpe konnten bisher keine anderen Jurahinweise beobachtet werden. Eine abschließende Untersuchung des Jura wäre jedoch notwendig.

Auf der Hochfläche des Dürrensteines erfolgte zwischen Herren-Alpe und dem Gipfel eine Bemusterung auf Augensteine, die für das gesamte Gebiet (auch Blatt Ybbsitz, 71 der Karte 1 : 50.000) in der älteren Literatur angegeben wurden. Auf der eben genannten Bergfläche konnten bisher Kleinschotter und Bohnerze gesammelt werden,

welche nur zum Teil sicher als Augensteine zu bezeichnen wären. Das Hauptvorkommen dieser Ablagerungen soll sich auf der Westseite des Dürrensteines befinden, was jedoch noch einer näheren Prüfung unterzogen werden müßte.

Für die Genehmigung zur Begehung des Urwaldgebietes und der Langwand darf der Forstverwaltung in Langau wie Herrn Forstinspektor SCHWARZ der beste Dank ausgesprochen werden.

Bau- und Hydrogeologie: FRIEDRICH FEHLEISEN und GERHARD SCHÄFFER

Baugeologische Beratung für die zweite Wiener Hochquellenleitung bei Kienberg (Zugangstollen 50).

Blatt 73, Türnitz

Geologische Aufnahme: keine

Bau- und Hydrogeologie: FRANZ BOROVICZÉNY

Baugeologische Untersuchungen und Beratung über Standfestigkeit von einem Baugrund bei Türnitz.

Blatt 75, Puchberg am Schneeberg

Geologische Aufnahme: RICHARD LEIN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1974 wurden in vierzehntägiger Geländearbeit die hochalpinen Anteile des Kartenblattes Puchberg am Schneeberg untersucht. Der Schwerpunkt der Begehungen lag im Bereich Losenheim-Scholle, Ödenhoffenster, Höfleiner Fenster und Westabschnitt der Hohen Wand. Da auf Grund der nicht allzu häufigen Makrofossilfunde fast alle Kartierungen der Hohen Wand (KOSSMAT, 1916; KRISTAN, 1958; PLÖCHINGER, 1964) ihr Auslangen in einer lithostratigraphischen Basis finden mußten und zudem eine Neukartierung nur dann volle Berechtigung besitzt, wenn sie eine über die Revision lokaler Grenzziehungsprobleme hinausgehende neue Erkenntnis grundsätzlicher Art vermittelt, schien es notwendig, die bisherigen Vorstellungen bezüglich Schichtfolge und Paläogeographie dieses Raumes zu überprüfen und für die daran anschließende Kartierung ein dichtes Netz biostratigraphischer Fixpunkte anzulegen. Die Notwendigkeit einer solchen Vorgangsweise wurde durch die einstweilen gewonnenen Ergebnisse voll bestätigt.

1. Losenheim-Scholle und Grenze Schneeberg-Decke und Mürzalpen-Decke im Raum Puchberg am Schneeberg

Die Stellungnahme zur Frage nach der tektonischen Zugehörigkeit von Haselgebirge und Werfener Schichten im Raum NW bzw. NE Puchberg am Schneeberg berührt auch das Problem einer dortigen Abgrenzung der Schneeberg-Decke gegen die Mürzalpen-Decke. Während beispielsweise TOLLMANN (1967) den permoskythischen Rahmen des Hengstfensters auf die Schneeberg- und Mürzalpen-Decke aufteilt und letztere gegen Westen bis nahe der Sparbacher Hütte reichen läßt, wäre, der Darstellung von PLÖCHINGER (1964) folgend, das Permoskyth des Puchberger Raumes generell der Schneeberg-Decke zuzuzählen, wobei sich die Mürzalpen-Decke gegen Westen als ein 200 bis 300 m schmaler, durch Rauhacken und Hallstätter Kalk markierter Streifen fortsetzen würde. Die Existenz von Hallstätter Kalken konnte dort allerdings nicht bestätigt werden, da es sich bei den in der scharfen Kehre der Straße zwischen Bruck